

Andreas von Schoeler stand „publizistisch nahezu allein“ da

Institut für Publizistik an der Mainzer Universität untersuchte die Berichterstattung vor der OB-Wahl 1995

Im Wahlkampf vor der Oberbürgermeisterwahl im Juni 1995 ist die Herausforderin Petra Roth (CDU) von den Medien besser behandelt worden als der Amtsinhaber Andreas von Schoeler (SPD). Das ergab eine Studie des Instituts für Publizistik an der Mainzer Universität, die der Frankfurter Presseclub in Auftrag gegeben hatte. Nach einer Auswertung von mehr als 930 Beiträgen, die im Wahlkampf von Mitte April bis Ende Juni erschienen waren, erkannten der Mainzer Publizistik-Professor Hans Mathias Kepplinger und seine Mitarbeiter Peter Eps und Holger Pankowski vor allem deutliche Unterschiede in der Berichterstattung von *FR* auf der einen und *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* sowie *Frankfurter Neue Presse (FNP)* auf der anderen Seite.

Die als eher konservativ eingeschätzten Blätter *FAZ* und *FNP* berichteten der Studie zufolge über Andreas von Schoeler

„überwiegend negativ“. Petra Roth sei dagegen „leicht positiv“ charakterisiert worden. Die *FR* habe dagegen über beide Kandidaten in etwa gleichermaßen kritisch berichtet.

In Zahlen: Die *FR*-Redaktion habe sich in jeweils 33 Berichten kritisch mit Roth und von Schoeler auseinandergesetzt. Positive Bewertungen habe es in 25 Beiträgen für von Schoeler und in acht Fällen für Roth gegeben. Fast 90 Beiträge seien neutral gehalten gewesen.

Dagegen hob Kepplinger die hohe Zahl von negativen Berichten über von Schoeler in der *FAZ* hervor: Sie liege mit 139 dreimal höher als die Zahl der kritischen *FR*-Berichte über Roth. Die CDU-Politikerin fand dagegen in 53 *FAZ*-Berichten eine positive Charakterisierung. Mit eher negativer Tendenz habe die „Rhein-Main-Redaktion“ dieser Zeitung weniger häufig, nämlich in 47 Fällen über Roth berichtet.

Ein ähnliches Bild in der *FNP*: Die Zeitung schrieb 66mal negativ über von Schoeler — doppelt so oft wie die *FR* — und nur 28mal positiv. Über Roth erschienen in der *FNP* dagegen nur zwölf negative Berichte, 31 waren positiv.

In einer die Studie ergänzenden, nicht repräsentativen Umfrage unter Frankfurter Journalisten und Politikern war dementsprechend vor allem die parteiiche Haltung der *FAZ* im Wahlkampf nachträglich kritisiert worden. Von „Kampfberichterstattung“, „Kampagne“ und „Verlust jeglicher Objektivität“ dieses Blattes war die Rede.

Ob und wie stark diese Berichterstattung letztlich den Wahlausgang beeinflusst hat, lassen die Mainzer Wissenschaftler offen. Sie weisen aber darauf hin, daß Andreas von Schoeler „publizistisch nahezu allein“ gestanden habe. Überwiegende Unterstützung habe er nur

durch Fernsehbeiträge im *Hessischen Rundfunk* bekommen.

Bei der Vorstellung der Studie im Presseclub sagte Kepplinger, dessen Institut in Fachkreisen als konservativ gilt, entscheidend für die Einstufung in „positiv“ und „negativ“ seien die Urteile von Studenten gewesen, die abwechselnd die verschiedenen Medien analysiert hätten. Der stellvertretende *FR*-Chefredakteur Hans-Helmut Kohl bemängelte, daß „die Ausgangslage“ nicht berücksichtigt worden sei: Das Auseinanderbrechen der rot-grünen Koalition und die chaotische Situation innerhalb der SPD, die auch auf die Berichterstattung über den SPD-Kandidaten negativ abgefärbt habe.

FAZ-Mitherausgeber Hugo Müller-Vogg kritisierte, die Kategorien Nachricht und Kommentar seien in der Studie nicht getrennt ausgewertet worden, daher sei sie wenig aussagefähig.